

DER TRAFU



Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“
Nr. 11 28. Mai 1979
31. Jahrgang
0,05 M



„Dann muß diese Jugend schon in Ordnung sein!“

Gedanken und Erinnerungen vor dem Nationalen Jugendfestival der DDR vom 1. bis 3. Juni 1979 in unserer Hauptstadt Berlin

Anlässlich des 30jährigen Bestehens unseres „TRAFOS“ veranstalteten wir am 17. Mai ein Forum mit Agitatoren der Partei und FDJ sowie Journalisten von Rundfunk und Fernsehen der DDR. Unter ihnen war Genossin Marianne Höppel, Leiterin von DT 64. Aus ihren Ausführungen zur Gastfreundschaft der Berliner und speziell zum Wert großer Jugendtreffen bringen wir folgende Auszüge:

„Gastfreundschaft, besonders gegenüber der Jugend, hat in Berlin Tradition. Seit 1904, der Geburtsstunde der kommunistischen Arbeiterjugend-Bewegung, fanden in unserer Stadt bedeutende Treffen der Jugend statt. Und 1919 wurde hier die kommunistische Jugendinternationale gegründet.“

Diese gute Tradition wurde von uns fortgesetzt. Zum Beispiel die Deutschlandtreffen 1950 und 1964; am ersten nahmen damals über 700 000 Jugendliche teil, oder die Weltfestspiele 1951 und 1973.

Solche großen Treffen fanden immer in Berlin statt, kleinere in Leipzig, Halle usw. In der Hauptstadt sind auch die Bedingungen am besten, schon von den Festivalstätten her.



Man kann nicht unbedingt vom Verstand so klar errechnen, was solche Treffen für junge Leute bedeuten. Ich habe damals von dem Deutschlandtreffen 1950 eine ganze Menge mitgenommen und auch von den Weltfestspielen. Am nachhaltigsten war, zu erleben, daß es noch viele andere gibt, die so denken wie ich. So fühlen wie ich und dieselben Lieder sin-

gen wie ich. Nun wußte ich das zwar vorher schon, aber ich wußte es nur im Kopf und hatte es bis dahin überhaupt nicht mit dem Gefühl erfassen können.

Ich glaube, es geht den Jugendlichen heute noch ganz genauso. Wenn man in irgendeiner kleinen Stadt der DDR oder auf dem Dorfe arbeitet, die tägliche kleine Tat vollbringt, ist jeder recht stolz darauf. Aber das große Erlebnis, diese Kraft der Gemeinsamkeit zu erleben, wirklich zu empfinden von der Emotion her, das ist weit mehr. Ich will gar nicht von Treffen mit Ausländern reden, wir haben das sicher alle schon erlebt. Aber Ähnliches passiert auch, wenn da einer aus Suhle kommt. Er spricht zwar einen anderen Dialekt, aber die Interessen sind gleich. Dann ist das wirklich etwas ganz Großes. Man kann solche Revolutionen, wie wir sie machen, für meine Begriffe nicht nur

(Fortsetzung auf Seite 2)

Für das Glück aller Kinder

1. Juni – Kindertag. Alle Jahre wieder wird dieser Tag für unsere Jüngsten festlich gestaltet. Mit Kinderfesten, Bonbons und lustigen Luftballons. Lohnt es sich da überhaupt, nun ausgerechnet in diesem Jahr darüber viele Worte zu verlieren?

Die XXXI. UNO-Vollversammlung faßte den Beschluß, das Jahr 1979 zum Internationalen Jahr des Kindes zu erklären. Und darüber lohnt es sich, einmal nachzudenken. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen will mit ihrer Entscheidung alle Völker daran erinnern, ihrer Verantwortung für die junge Generation gerecht zu werden. Den Kindern in allen Ländern der Erde das Beste zu geben, ihre Entwicklung zu fördern, sie zu beschützen und zu behüten, damit sie gut heranwachsen können – das sind die Aufgaben der Völker gegenüber ihren kleinen Staatsbürgern. Die Erwachsenen tragen dabei eine besondere Verantwortung.

Bereits vor 20 Jahren nahm die UNO-Vollversammlung einstimmig die Erklärung der Rechte des Kindes an. Diese Erklärung garantiert ihnen gleiche Rechte unabhängig von ihrer Hautfarbe, Rasse oder Nationalität. Aber Wirklichkeit ist diese Erklärung nur in einem Teil der Erde geworden. Daran sollten wir vielleicht einmal denken, wenn wir den Kindertag in diesem Jahr liebevoll vorbereiten. Bei uns sprechen viele Fakten dafür, daß die Kinder den besonderen Schutz der Gesellschaft genießen. Gleiches Bildungs-

recht für alle Kinder, kostenlose ärztliche Betreuung, Schulessen für 2 Millionen Kinder, Impfschutz und Milch.

Wer denkt schon beim Abholen seines Sprößlings aus dem Kindergarten daran, daß in kapitalistischen Staaten Kinder in dem Alter von 8 Jahren bereits arbeiten müssen, damit die Familie nicht verhungert? Oder wer denkt gleich an die Kinder Chiles, denen die kostenlose tägliche Milch von der Junta verweigert wurde und wird? Bilder aus einer anderen Welt. Aber auch und besonders diese Kinder meint die UNO-Erklärung von 1959 und das Internationale Jahr des Kindes. Die fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt sind indes nicht gleichgültig, sie kämpfen für das Glück der Kinder. Sie kämpfen für den Frieden und gegen die Ausbeutung der Kinder, denn sonst sind ein sorgenfreies Leben und eine sichere Zukunft der Kinder nur leere Worte.

Es lohnt sich, vielleicht auch einmal darüber nachzudenken, daß allein 10 Prozent der NATO-Rüstungskosten ausreichen würden, um den Hunger der Kinder in der Welt zu beseitigen. Mit dem Internationalen Jahr des Kindes sind alle diejenigen angesprochen, denen das Glück und Gedeihen der Kinder in der ganzen Welt am Herzen liegt.

Am 1. Juni werden die Kinder unseres Landes fröhlich ihren Ehrentag feiern. Mit Luftballons und Bonbons.

Jutta Schütz



„Gefragt sind neue Ideen“

In Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR gründeten die Jugendlichen der Gruppe BMSR-Fertigung (TRS 4) eine Jugendbrigade. Ihr gehören die FDJler H.-Jürgen Schnitzer, Lothar Tippner, Thomas Petrick, Thomas Schult und Daniel Rayß an. Die Leitung übernahm H.-Dieter Bachmann.

Redaktion: Es heißt in Eurer Aufgabenstellung, Ihr erfüllt eigenständige und abgeschlossene Aufgaben auf dem Gebiet der Steuerung und Regelung von Sondermaschinen. — Was bedeutet das?

H.-D. Bachmann: Das heißt erst mal, daß jeder sein Arbeitsgebiet hat, für das er selbst verantwortlich ist. Durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bedingt, müssen in immer kürzeren Zeitabständen Rationalisierungsmittel projektiert und gebaut werden. Uns obliegt die gesamte Fertigung der elektronischen Steuerung an Sondermaschinen und -ausrüstungen. Das erfordert, neue Wege zu gehen. Gefragt sind neue Ideen, um das Ziel, wie es das 10. Plenum gestellt hat, zu erreichen. Es ist eine schöne und verantwortungsvolle Aufgabe, die das Kollektiv zu lösen hat, und ich glaube, auch eine sehr schöpferische Tätigkeit, die neben der Nachnutzung vor allem der Neuererbewegung breiten Raum läßt.

Redaktion: Welche Gedanken haben Euch zur Gründung dieser Jugendbrigade bewegt?

H.-D. Bachmann: Auf unserem Arbeitsgebiet hat sich in den letzten Jahren eine enorme qualitative Entwicklung vollzogen. Das erfordert von der staatlichen Leitung hohes Vertrauen in unsere Tätigkeit. Die Gründung der Jugendbrigade ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg und geschah auf Initiative der Leitung von TA und der Jugendlichen des Bereiches. Die Anforderungen an die Qualität der Maschinen und die Effektivität steigen ständig, die Technik wird immer komplizierter. Die jungen Kollegen sollen alle Entwicklungsmöglichkeiten haben

und ihre Initiativen voll entfalten können. Außerdem sind wir relativ wenig Leute in der Abteilung, und wir müssen unsere Kräfte rationell einsetzen.

Redaktion: Gibt es Eigenarten Eurer Tätigkeit, die besondere Beachtung verlangen?

H.-D. Bachmann: Früher bauten wir vorrangig Relais- und Schutzsteuerungen. Heute sind hochempfindliche elektronische Steuerelemente hinzugekommen. Damit werden auch die Prüfverfahren immer komplizierter. Darüber hinaus gibt es für unser Gebiet keinen speziellen Ausbildungszweig. Elektronikfacharbeiter oder Elektriker müssen sich umfassende Kenntnisse selbst erarbeiten.

T. Schult: Für mich war das hier eine völlig neue Arbeit; im Gegensatz zu Elektrotechnik, wo ich vorher hauptsächlich Reparaturen ausgeführt habe. Zuerst gab es Bedenken, daß mir Grundlagen fehlen könnten. Aber ich bekam ein Aufgabengebiet und fand mich gut rein. Vor allem auch, weil einem hier alle helfen.

Redaktion: Die an Euch gestellten Aufgaben sind ebenso hoch wie die Erwartungen. Kann man solche Leistungen im Alleingang vollbringen?

H.-D. Bachmann: Natürlich stehen wir im Blickfeld der anderen Kollegen. Schließlich ist das die erste Jugendbrigade im Bereich. Der Charakter unserer Arbeit verlangt ständige enge Zusammenarbeit mit der Konstruktionsabteilung, dabei fließen auch unsere Gedanken und Ideen mit ein. Wenn wir produktiv sein wollen, müssen allerdings einige Probleme in unserem Kollektiv gelöst werden. Aber es ist fraglos effektiver nicht mehr alles allein zu machen. Ich denke dabei an Spezialisierung und Nachnutzung bewährter Verfahren. Beispielsweise die 110-kV-Isoliermaschine, bei der unter anderem ein neues Leiterplattensystem die Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf 200 Prozent zuließ.

Redaktion: Ihr seid alle

zwischen 20 und 30 Jahre alt. Also junge Menschen, die sich auch über ihre Arbeit hinaus füreinander interessieren?

H.-D. Bachmann: Ja, wir haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander. Ich glaube, jeder von uns weiß, was er will, und steht mit beiden Beinen im Leben. Wie wir unsere gemeinsamen Probleme bewältigen, so steht auch keiner allein, wenn er mal persönliche Schwierigkeiten hat. Und wir haben ein gemeinsames Hobby — die Elektronik. Darüber hinaus interessiert alle, was um uns herum geschieht. Zum Nationalen Jugendfestival sind zwei unserer Brigade delegiert. Gute Facharbeiter, die auch als FDJler wichtig für unser Kollektiv sind, beispielsweise als Propagandist wie Hans-Jürgen oder Lothar in der „FDJ-Initiative Berlin“.

Redaktion: Worin liegt Euer Optimismus begründet?

H.-D. Bachmann: Das wichtigste ist doch, daß wir unser Ziel erreichen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und Arbeitskräfte einzusparen. Nur so kommen wir wirtschaftlich weiter voran. Man muß sich einfach mit seiner Arbeit identifizieren. Sicher, einer so jungen Truppe, wie wir es sind, fehlt noch manche Erfahrung, aber man kann sich ja den Rat älterer Kollegen holen. Und vor allem wenn wir unsere vielfältigen Ideen und Perspektiven nutzen, gleicht das gewiß etwas Mangel an Erfahrung aus.

Redaktion: Ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Euch viel Erfolg. (Das Interview führte Jugendfreund Steffen Seifert)

„Dann muß diese Jugend schon in Ordnung sein“

(Fortsetzung von Seite 1)

über den klaren Kopf und den klaren Verstand erreichen — beides ist natürlich sehr wichtig —, sondern es muß auch sehr viel Gefühl da sein, Begeisterungsfähigkeit und Phantasie. Auch, um danach wieder mit Ideenreichtum an die Arbeit zu gehen.

Wir erwarten ziemlich viel von der Jugend, man muß ihr auch etwas Besonderes bieten. Es soll ihr Fest sein. Das Geld dafür haben sich die Jugendlichen in erster Linie selbst erarbeitet. Das „Konto Junger Sozialisten“ wurde in den Topf getan, Sonderschichten gefahren, Festivallose und Marken für „Drei runde Runden“ verkauft. Und parallel dazu lief eine Bewegung der Solidarität mit dem vietnamesischen Volk, wie sie in diesem Umfang selten war.



Im Vordergrund rechts der Brigadier der neuen Jugendbrigade Heinz Dieter Bachmann

Selbstverständlichkeit als Bekenntnis

Kandidat unserer Partei: Ute Hafemann



Ute, im Foto links, ist seit September 1978 zur Spezialisierung im Stufenschakterbau in Rummelsburg. Als uns im letzten Winter Kälte und Schnee arg zusetzten und die Energiesituation kritisch wurde, brannte trotzdem noch manche Glühbirne unnötig. Einige Kollegen mögen

gelächelt haben, aber Ute hat sie ausgeknipst. Es gibt bei uns nichts im Überfluß, warum sollten wir da etwas verschwenden. Ute hatte darüber nachgedacht, und es war für sie selbstverständlich, so zu handeln.

Im März wurde Ute 18 Jahre alt, einen Monat später Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Sie möchte auf dieser Welt verändern helfen, nach besten Kräften: „Wenn ich sehe, was sich die Nazis heute in der BRD erlauben können; ihre Schandtaten sollen nun verjähren!“ Sie glaubt, daß viele Menschen aus ihrer trägen Selbstzufriedenheit gerissen werden müssen. „Ich will keinen Faschismus erleben. Da brauche ich nicht lange überlegen, ob ich einen Antrag auf Kandidatur für die SED stelle.“

Ihre Kollegen sagen, daß Ute ein tüchtiges Mädchen ist, offen und kameradschaftlich. Und sie hat viele kluge, durchaus kritische Gedanken. Die MMM ist ihr Maßstab. Mehrmals wurde sie „Bester Lehrling des Betriebes“. Aber die Kollegen sagen auch, sie ist etwas zu ruhig. Nicht daß sie keine Meinung hat, doch es mangelt ihr wohl noch an Selbstsicherheit, ihre Ansichten in jeder Situation zu vertreten. Ute bestätigt das: „Ja, mir fehlen manchmal noch die richtigen Argumente und die nötige Erfahrung, um mich mit den Leuten auseinanderzusetzen zu können.“ Aber sie weiß bewährte Genossen an ihrer Seite, von denen es sich zu lernen lohnt. Beispielsweise Dieter Zimmermann, APO-Sekretär und Lehrmeister. Ute schätzt ihn wegen seines konsequenten Auftretens. „Er hält mit seiner Meinung nicht hinterm Berg.“ Wenn Ute ausgelernnt hat, möchte sie vielleicht auch einmal Lehrmeister werden. Ihre Meinung ist, gerade in diesem Beruf viel von dem, was sie tut und denkt, an junge Menschen weitergeben zu können. Doch erstmal wird sie noch einige Zeit in der Leistungsschalter-Montage bleiben.



Seine Festivalvorbereitungen rechnet das Kollektiv „Solidarität“ EBW auf dieser gut gestalteten Wandzeitung ab. So werden u. a. 11 Festival-Gäste bei Mitgliedern des Kollektivs Quartier finden.



Lehrlinge von heute Meister von morgen

MMM der Betriebsschule 1979

Als wir in der vorigen Ausgabe die großen Leistungen unserer jungen Arbeiter und Ingenieure in der MMM-Bewegung 1979 würdigten, hatten die rund 400 Lehrlinge unseres Werkes ihre Ergebnisse in Form der diesjährigen Ausstellung noch nicht offenbart.

Mit 144 Jugendleistungen, 402 Beteiligten und einem Nutzen von 94 800,- Mark zeigen sie auch weiterhin, daß Neuerertum, schöpferisches Denken und sozialistischer Berufswettbewerb eine Einheit bilden und die Be-

wegung MMM fester Bestandteil der Arbeit der FDJ-Gruppen und der Lehrmeister, Lehrer und Ausbilder ist.

Die Impulse seit dem VIII. und IX. Parteitag zur breiten Entfaltung von Schöpfer- und Initiative, zur Erschließung aller Potenzen des allseitig entwickelten sozialistischen Menschen und seines Kollektivs werden hier schon in der Reifezeit unserer jungen Facharbeitergeneration deutlich sichtbar. War doch 1971 der Stand noch so, daß 52 Jugendleistungen vor-

gestellt wurden (92 weniger als heute), sich nur 105 Lehrlinge beteiligten (heute sind es viermal soviel) und der Nutzen nur ein Fünftel des heutigen Nutzens betrug.

In diesem Jahr besticht, wie bereits in den beiden vorangegangenen Jahren, die Allseitigkeit der Jugendleistungen von der Theorie, der Herstellung von Unterrichtsmitteln über die Anschauungsmittel zur praktischen Ausbildung bis zu den Rationalisierungsmitteln für die Lehrproduktion, die Verbesserung der GST-Arbeit und die Einbeziehung der Schüler in die Bewegung MMM. Dabei gehen viele Leistungen über den Wert für die Lehrwerkstatt hinaus. Denken wir an die Handentgratmaschine, die Führungshilfe für Schneideisen, den Universal-schlüssel für Druckgasflaschen, den Werkzeugkasten mit seiner vorbildlichen Ordnung und viele andere kleine Rationemittel mehr.

Hier kann eigentlich jeder etwas lernen, und es ist schade, wie Genosse Röske sagte, daß wir diese Ausstellungen nicht allen TROjanern vor Augen führen konnten.

Jedem Lehrausbilder, Lehrmeister und den FDJ-Funktionären der Lehrwerkstatt, insbesondere auch dem Jugendfreund Greth als Koordinator dieser Bewegung in der Betriebsschule, kann man nur hohes Lob und Anerkennung für diese Arbeiten aussprechen. Es gibt in Berlin kaum eine andere Ausbildungsstätte, die hier mithalten kann.

„Hab mein Wagen vollgeladen...“

...voll mit Spritzen, spitzen“, könnten die Schwestern im Klinikum Buch beim Visitenrundgang singen, wenn das nicht die Ruhe der Patienten stören würde. Jedenfalls möchten sie die „erweiterte stumme Schwester“ mit der vollständigen Ausrüstung für die Blutabnahme und Visite vor sich herschieben. — Ein kombinierter Wagen, in dem alle Utensilien rutschsicher und hygienisch einwandfrei verwahrt sind. Der Test in der ersten Geriatri-schen Station 308 B bewies es: Für das Krankenpflegepersonal verbessern sich die Arbeitsbedingungen wesentlich. Rechtzeitige Vorbereitung und Reservematerialien ersparen unnötige Wege, die Arbeitsplatte läßt sich genau über das Krankenbett schieben und ermöglicht das Ausbreiten aller für die Visite

bleibt der Erfolg gewiß aus. Die Neuervereinbarung legte fest: An jedem weiteren Schritt sind alle Partner beteiligt. Schon in die Überlegungen, was in dem Wagen alles untergebracht werden sollte, waren die Lehrlinge Rainer Schuster, Gerhard Jacob und andere mit einbezogen. Auch die nächste Etappe, der Entwurf einer Konzeption, wurde gemeinsam bewältigt. Nach entsprechenden Zeichnungen entstand dann in der Lehrwerkstatt das Versuchsexemplar. „Wir blieben in ständigem Kontakt, mal waren unsere Partner im TRO, ein anderes Mal fuhrten wir nach Buch raus. So wären kleine Veränderungen noch während des Baus und sogar in der Erprobungsphase möglich gewesen; die gute Zusammenarbeit war sehr wichtig“, berichtet Rainer Schuster.

„Besonderen Dank“, so fügt er hinzu, „verdient Frau Medweß, die als Mitarbeiterin der Medizinischen Fachschule ständig Verbindung zu uns hielt.“

Spätestens wenn man den Testwagen sieht, zweifelt man nicht mehr an seinen Worten. Man vermutet, daß sogar das Äußere — der grüne und weiße Anstrich beispielsweise — gut auf das Mobiliar der Dienst- und Krankenzimmer abgestimmt ist. Auf der einen Seite können die Lehrlinge ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis erproben, und darüber hinaus sammeln sie Erfahrungen auf anderen Gebieten, etwa in der Harmonie der Gestaltung oder der Einheit von Sinn und Form.



Gemeinschaftsarbeit der Medizinischen Fachschule des Klinikums Buch und Lehrlingen der AM 72

erforderlichen Unterlagen. Gute Arbeitsorganisation, die auch das Niveau der Betreuung der Patienten hebt. Ein Erfolg, der den Forderungen unseres sozialpolitischen Programms nach Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen entspricht.

Die Neuentwicklung — das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit der Medizinischen Fachschule des Klinikums Buch und TROjanischer Lehrlinge der Klasse AM 72 — erregte also zu Recht Aufsehen; zuletzt auf der Betriebs-MMM unserer Betriebsschule. Die FDJler erklären dieses Projekt als eine ihrer Initiativen zum Nationalen Jugendfestival. Wie Reinhard Greth, Ingenieur-Pädagoge und Mitarbeiter des Neuererkollektivs, ankündigte, soll das Exponat auch auf der Zentralen Messe der Meister von morgen in der Werner-Seelenbinder-Halle gezeigt werden. „Bei einem Aufwand von etwa 1000 Mark ist der Nutzen, na, ich schätze 15 000 Mark, recht beachtlich.“

Das Interessante ist die mehrjährige fruchtbare Zusammenarbeit der medizinischen Fachschüler, auch einige Studentinnen waren beteiligt, mit unseren Lehrlingen, die auch für die Zukunft bestimmend sein kann.“

Soviel Phantasie und Ideenreichtum für ein solches Projekt auch nötig sind, ohne einen handfesten Plan

Justage ohne Montagemaß

Klaus Müller, FTV, berichtet über die MMM des Schalterbaus

Die MMM des Schalterbaus sowie der angeschlossenen Bereiche AF, QF und P fand in diesem Jahr im Traditionszimmer des Hauptwerkes statt. Leider war am Anfang die Organisation nicht besonders vielversprechend. So stand der Ausstellungsort erst einen Tag vor Beginn der Messe fest, und der letzte Handschlag konnte dadurch wenige Minuten vor Beginn getan werden. Die Ausgestaltung und das Einräumen erfolgten vorrangig von Jugendlichen des F-Betriebes, die besonders durch die Kollegen Wild (FRN) und Liebich (FR) unterstützt wurden.

Die diesjährige MMM stand im Zeichen der Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals und des 30. Jahrestages der DDR. Die erbrachten Leistungen sind ein guter Beitrag zur Vorbereitung dieser beiden großen Ereignisse.

Konkret wurde eine Selbstkostensenkung von insgesamt 68 400 Mark mit den 17 ausgestellten Exponaten erreicht.

Die Beteiligung der Jugendlichen war, wie in jedem Jahr, sehr gut. Es wurden

etwa 90 Prozent der Jugendlichen einbezogen, wobei die Anzahl der Lehrlinge, die im Schalterbau bzw. Labor tätig sind, besonders groß ist.

Ebenfalls erwähnenswert, daß für alle Aufgaben Neuervereinbarungen existieren. Dies zeigt die gute Unterstützung durch die staatliche Leitung und sichert auch die terminliche Realisierung der übertragenen Aufgabenstellungen.

17 Exponate wurden ausgestellt. Unser Spitzenexponat hat den Titel „Trennerjustage ohne UMO“ (UMO = Universal Montagemaß). Es wurde von einem Kollektiv der Außenmontage erarbeitet und weist einen Nutzen von 40 800 Mark aus. Das Kollektiv fertigte ein Montagegerüst an, durch das die Justage der Trennschalter auf den Baustellen ohne UMO möglich wird.

Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr bei der Rationalisierung der Fertigung sowie Beiträgen zur Verwirklichung der Ablösekonzeption der im Schalterbau in Lizenz gefertigten Ölstrahlschalter. So wurden zwei Montagevorrichtungen und eine Druck-

prüfeinrichtung geschaffen, deren Nutzen darin besteht, daß der Rationalisierungsmittelbau entlastet werden kann und die zum Ankauf dieser Vorrichtungen benötigten Valuta eingespart werden können. Ebenfalls hervorzuheben ist eine Prüfeinrichtung für die im Ölstrahlschalter angewendeten Lösch- und Schaltkammerzylinder. Sie ermöglicht das gleichzeitige Prüfen mehrerer Zylinder und erbringt einen Nutzen von 10 000 Mark.

Die genannten Leistungen zeigen das gute Niveau der diesjährigen Messe.

Da ich während der Messe Standbetreuer war, hatte ich auch einen Einblick bezüglich der Besucherzahlen. Diese zeigen, daß der Standort nicht sehr günstig gewählt wurde. Man sollte sich Gedanken machen, die Messe wieder im Klubhaus stattfinden zu lassen. So können sich auch andere Besucher, die nicht Angehörige unseres Werkes sind, über die ausgestellten Leistungen informieren und mit unseren Jugendlichen in einen Erfahrungsaustausch treten.



Jugendbrigade „30. Jahrestag der DDR“, N/Neb, eine von 14 Jugendbrigaden unseres Werkes, 8 davon wurden seit dem „FDJ-Aufgebot DDR 30“ neu gebildet. In den Jugendbrigaden arbeiten insgesamt 112 Jugendliche. Alle Jugendbrigaden stehen im betrieblichen Leistungsvergleich, zwei von ihnen stehen im freundschaftlichen Leistungsvergleich mit Jugendbrigaden in Saporoshje.

Die Ärmel noch höher krempeln

Weitere Auswertungen der 10. Tagung des ZK

Am 9. Mai kam das Kreisparteiaktiv Köpenick zu einer ersten Auswertung des 10. Plenums zusammen. Im Referat und in den Diskussionen wurde unterstrichen, daß die Dokumente der 10. Tagung eine entscheidende Hilfe sind, um den Aufgaben als Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands noch besser als bisher gerecht zu werden. Die Stärkung der ökonomischen Leistungskraft der DDR ist die zentrale Frage unseres weiteren Vortrags. Mit der allseitigen Erfüllung des Planes und Geplantes ist die Voraussetzung für den hohen Zuwachs an Leistungskraft im Jahre 1980 zu schaffen. Es geht deshalb darum, die besten Erfahrungen noch schneller zum Allgemeingut werden zu lassen und äußerste Pliandisziplin zu üben. Jede nicht erfüllte Planposition wirkt sich störend auf die gesamte Volkswirtschaft aus. Die Genossen legten dar, welche Schlußfolgerungen

von ihnen persönlich und in ihren Parteikollektiven gezogen werden, wie sie die Ärmel noch höher krempeln, um den gewachsenen Anforderungen gerecht zu werden. Aus unserer BPO nahmen 14 Genossinnen und Genossen an dieser Beratung des Köpenicker Parteiaktivs teil. Damit war gewährleistet, daß in den Mitgliederversammlungen am 14. Mai bereits erste Auswertungen vorgenommen und erste Erkenntnisse einfließen konnten. In der APO 4A wurde auf dieser Basis ein Beschluß gefaßt, der besagt, daß jeder Genosse die Materialien der 10. Tagung eingehend studiert und die Parteigruppe Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit im Arbeitskollektiv unterbreitet. Die Parteigruppe berät und koordiniert diese Vorschläge und leitet sie an die APO-Leitung weiter. Im Beschluß der APO 9 heißt es u. a.: „Hauptinhalt des sozialistischen Wettbewerbs zum

30. Jahrestag ist die Erreichung und Überbietung der qualitativen Faktoren der Leistungsentwicklung. Dazu gehören: — Nutzung des geplanten Arbeitszeitfonds. Wir stellen uns das Ziel, die Ausfallzeiten je Produktionsarbeiter um 15 Stunden zum 1. Ist 1978 zu senken — Senkung des Materialverbrauches je Erzeugnis — Höhere Qualität und Effektivität der Produktion — Überbietung der Planaufgaben TOM und Neuererbewegung mit dem Ziel, diesen Plananteil in 50 Wochen zu erfüllen — Senkung der Kosteninanspruchnahme um 2 Prozent.“ In allen APO wird auf eine allseitige politische und organisatorische Unterstützung der APO in Vorbereitung des Jugendfestivals orientiert. Einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt bilden die Maßnahmen zur Festigung der politisch-ideologischen Arbeit.

„Vieles werde ich noch lernen müssen“

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Bernd Freise, R, auf der Kreisparteiaktivtagung am 9. Mai 1979

Ich bin 25 Jahre alt, habe im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Schlosser gelernt, drei Jahre meinen Ehrendienst in der NVA geleistet und bin danach zum VEB TRO zurückgekehrt. Ich fand vor rund vier Jahren den Weg zur Partei und zur Kampfgruppe, bin in unserem Betriebsteil Leitungsmitglied in der Abteilung Strom- und Spannungswandlungsbau und entscheide durch meine Arbeit mit, wie unser Betriebsteil und letztlich ganz TRO seine Planaufgaben erfüllt.



Als Kandidat für die örtliche Volksvertretung vorgeschlagen zu werden, halte ich bei meinem Alter eigentlich für eine ziemlich aufregende Sache. Vor allem nach der Bestätigung der Kandidaten durch den Kreisausschuß der Nationalen Front habe ich mir Gedanken gemacht, was muß man und vor allem wie muß man denn so sein, wenn man das Vertrauen der Wähler auch rechtfertigen will?

Die Vorstellung in einigen Kollektiven unseres Werkes ist ja nur die eine Seite, da ist man leicht bekannt, natürlich nicht bei allen vertausend Trojanern. Aber im Wohngebiet, da gibt es für mich doch noch ganz andere Fragen und, ehrlich gesagt, noch eine Reihe von Problemen, in die ich sicher erst allmählich eindringen werde. Eines aber sollte nach meiner Auffassung jedem Bürger klar sein. Die Sozialpolitik im Wohngebiet oder im

Genosse Bernd Freise stellte sich den Teilnehmern der Kreisparteiaktivtagung am 9. Mai als Kandidat für die örtlichen Volksvertretungen vor. Inzwischen können wir ihm und den anderen Abgeordneten aus unserem Werk recht herzlich zu ihrer Wahl gratulieren und ihnen für ihre künftige Arbeit vollen Erfolg wünschen.

Stadtbezirk kann nur im engen Wechselverhältnis mit der Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben gelöst werden. In seinem Schlußwort auf der 10. Tagung des ZK unserer Partei sagt Genosse Honecker deutlich: „Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik ist die Stärkung der ökonomischen Leistungsfähigkeit unseres La-

hat, aber trotzdem zu den Betrieben gehört, die die Zielstellung der 3. Berliner Bestarbeiterkonferenz, per 30. April 1979 34 Prozent der Warenproduktion abzurechnen, nicht erreicht hat. Hinzu kommt noch, daß wir in unserer Wandlerfertigung so wohl qualitativ als auch quantitativ besondere Probleme mit der Planerfüllung haben. Und es befriedigt uns überhaupt nicht, wenn der VEB TRO insgesamt seinen Plan erfüllt — und wir müssen uns von anderen Bereichen helfen lassen. Hier, denke ich, gibt es neben einigen objektiven Ursachen auch noch Haltungsschwächen, die unter anderem in ideologischen Unklarheiten begründet sind. Auf dieser Strecke, die der ideologischen Arbeit, müssen wir unsere politische Arbeit verstärken. Dazu bestehen während der weiteren Vorbereitung der Volkswahl, beim Nationalen Jugendfestival und natürlich auch in Vorbereitung des 30. Jahrestages gute Voraussetzungen, wie Genosse Erich Honecker im Punkt 3 seiner Schlußfolgerungen aus den vergangenen Parteiwahlen feststellt.

des die zentrale Frage. Davon vor allem hängen entscheidend die Fortschritte in allen Bereichen des Lebens ab. Aus dem Wachstum der Wirtschaftskraft beruht die zielstrebige Fortsetzung unserer Politik zum Wohle des Volkes. Nur der aktive, engagierte Einsatz jedes einzelnen für die Erhöhung der materiellen Leistungen macht eine solche Gesellschaft auch möglich, mehr zu verteilen. Die Logik liegt in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, wie sie im Programm unserer Partei begründet ist.“ Uns Genossen und vielen Kollegen in Rummelsburg gefällt es überhaupt nicht, daß das Transformatorwerk zwar den Plan erfüllt

Wir Genossen in der FDJ stellen auch in der tagtäglichen FDJ-Arbeit die politisch-ideologische Erziehung unserer Jugendlichen in den Mittelpunkt. In den letzten Wochen haben wir dem politischen Gespräch mit den FDJlern besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei ging es uns immer wieder um die Klärung von Grundfragen der Politik unserer Partei und um aktuelle Themen, die brennendes Interesse bei den Jugendfreunden finden. In den Diskussionen bringen die Jugendlichen zum Ausdruck, daß sie stolz sind, daß unsere Partei das großartige Wohnungsbauprogramm auch verwirklicht. Jeder von uns ist bereit, bei der Verwirkli-

Eine unmittelbare Anleitung unserer Arbeit

Die Teilnahme der FDJler an den vielen verschiedenen Veranstaltungen, wie sie im Programm enthalten sind, wird sicherlich ein um so größeres Erlebnis, je wissender und bewußter sie sie mitgestalten. Denn es ist ja, wie Genosse Konrad Naumann erneut sagte, vor allem eine politische Demonstration der Treue der Jugendlichen unseres Landes zu ihrer sozialistischen Republik. Da ist es so, so viel wie möglich über die geschichtliche Entwicklung zu wissen. Diese Kenntnisse — darauf zielt unsere Arbeit ab — auch immer

chung dieses Programms seinen Anteil zu leisten, was wir bereits mit dem Einsatz unserer GSAS-Anlage getan haben. Mit großem Interesse habe ich begonnen, die veröffentlichten Materialien der 10. ZK-Tagung zu lesen. Vor allem was Genosse Erich Honecker dort an Fakten über die 30jährige Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik aufgeführt hat, betrachte ich als eine unmittelbare Anleitung für die politisch-ideologische Arbeit zur Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals.

Es geht um mehr KONTINUITÄT

Mit ihrer Hilfe geht's besser

Wettbewerbsmethoden zur Stabilisierung der Kontinuität (I)

„Bei den Entscheidungen auf ökonomischem Gebiet lassen wir keinen Augenblick den tagtäglichen kontinuierlichen Verlauf der wirtschaftlichen Kreisläufe außer acht. Doch wir blicken natürlich hinaus über das einzelne Quartal und das einzelne Jahr auf die langfristig wirkenden Faktoren und Erfordernisse. So befassen wir uns vom Standpunkt der Stärkung der DDR auf prinzipielle Weise mit den weitreichenden Veränderungen für das Wachstum unserer Ökonomie, die sich aus den Veränderungen auf den internationalen Märkten ergeben. Heute kann niemand mehr daran zweifeln, daß es sich dabei um lang anhaltende, fortschreitende Prozesse handelt. Die Preise wichtiger Rohstoffe und Energieträger, die bereits in den vergangenen Jahren ein hohes Niveau erreicht hatten, steigen weiter an. Das haben wir in Rechnung zu stellen. Daraus haben wir die Konsequenzen im Sinne unseres Weges der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes und der Stabilität zu ziehen“, betonte der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, auf der 10. Tagung des ZK der SED.

Deshalb orientieren wir als Gewerkschaft, entsprechend den Beschlüssen unserer

Partei, auch darauf, den Plan 1979 zum Dreh- und Angelpunkt aller Initiativen zu machen und damit den Wettbewerb der Kollektive planmäßig und einheitlich auf die Hauptfragen der Wirtschaft zu konzentrieren. Vor allem kommt es darauf an, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Qualität und

Wir können mit der Kontinuität des Produktionsablaufes trotz aller Fortschritte noch nicht zufrieden sein. Hier liegen unsere Reserven. Die Ursachen der Unkontinuität gilt es deshalb zu beseitigen. Es kommt darauf an, die innerbetriebliche Kooperation zu verbessern und in jedem Kollektiv den eigenen Beitrag zur Intensivierung in den Verpflichtungen konkret abrechenbar herauszuarbeiten und so zur Erhöhung der Kontinuität beizutragen. Der Kampf gegen die Unkontinuität ist eine

Aufgabe des gesamten Werkes bis hin zu jedem einzelnen Kollegen. Kontinuität nutzt uns allen — über sie entscheidet jeder jeden Tag mit. Zur Stabilisierung der Kontinuität können wesentliche solche Wettbewerbsmethoden beitragen wie:

- Die saldierte Abrechnung des sozialistischen Wettbewerbes
- Die Arbeit nach Intensivierungsprogrammen in den Kollektiven
- Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Produktion und Produktionsvorbereitung auf der Grundlage von kollektiv-schöpferischen Plänen
- Die Arbeit mit dem persönlichen Planangebot nach den Erfahrungen des Fernmeldewerkes Nordhausen.

Bei der Stabilisierung der Basis im V-Betrieb gilt es vor allen Dingen, sich mit den ideologischen Barrieren auseinanderzusetzen, die bereits in der ersten Phase der Umsetzung sehr deutlich spürbar werden. Da ist zu-

ausgewiesene größere Nutzeffekt aus jeder Mark, aus jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material. Am besten klappt das dort, wo die saldierte Wettbewerbsabrechnung angewandt wird. Damit wird der Wettbewerb von all dem befreit, was seine ökonomischen Resultate verwischt und die Planwirksamkeit mindert.

Deshalb haben auch die vielfältigen geistig-kulturellen Aktivitäten, so wichtig sie uns sind, nichts im Arbeitswettbewerb zu suchen. Sie gehören in die Kultur- und Bildungspläne. Hauptzielstellungen eines Intensivierungsprogrammes

- Es geht um die komplexe Wirksamkeit der Intensivierungsfaktoren im sozialistischen Wettbewerb zur Erreichung einer höheren Arbeitsproduktivität und Effektivität und damit um einen zusätzlichen Beitrag zur würdigen Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR im Kollektiv. Welche Faktoren sind das?
- 1. Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts
- 2. Bessere Auslastung der Grundmittel
- 3. Rationelle Nutzung des Arbeitsvermögens und Sicherung des produktiven Zeitfonds
- 4. Eigenbau von Rationalisierungsmitteln
- 5. Erreichung einer hohen Qualität
- 6. Erhöhung der Materialökonomie
- 7. Senkung der Kosten und Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips
- 8. Effektive Nutzung der Investitionen
- 9. Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten und Qualifizierungsmaßnahmen.

Überall, wo der Wettbewerb als Arbeitswettbewerb geführt wird, sind seine Öffentlichkeit, die Vergleichbarkeit der Leistungen und die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Besten kein Problem. Abgerechnet und leistungsgerecht prämiert wird dann wirklich der exakte

Meinungen / Meinungen / Meinungen / Meinungen

Günter Fuhr, Meister

Auch solche Erfahrungen sammeln wir beim Kampf um die zwei Großtafeln. In der ganzen Anfangsphase des Kampfes war der Optimismus der Arbeiter der größere. Viele andere Kollegen im Werk standen Geheuer bei Fuß und verfolgten pessimistisch unsere Anstrengungen. Sie waren dann diejenigen, die sich am meisten über die durchschnittliche Normerfüllung des Kernbaues von 138 Prozent und die hohen Verdienste unserer Arbeiter aufregten, denn gute Leistung wird bei uns eben mit gutem Geld entlohnt. Eine Erkenntnis für mich — beileibe keine neue: Wenn die Materialbereitstellung und Kooperation durch an-

dere Bereiche gewährleistet wird, wird der Durchlauf sich verkürzen, weil auch die Arbeitsorganisation verbessert wird und nicht unnötig Zeit schluckt, d. h. daß wir auch damit die angestrebte Dekadenkontinuität erreichen können. Ohne einer endgültigen Analyse vorzugreifen, kann man sagen, daß wir bei diesen Voraussetzungen, also Pliandisziplin von Anfang an, 10 bis 15 Prozent der Durchlaufzeiten einsparen können.

Kurt Röske, Betriebsleiter

Bei der Stabilisierung der Basis im V-Betrieb gilt es vor allen Dingen, sich mit den ideologischen Barrieren auseinanderzusetzen, die bereits in der ersten Phase der Umsetzung sehr deutlich spürbar werden. Da ist zu-

nächst die abwartende Haltung. Nach dem Motto „Wollen mal sehen, wo es hingeh“ wird darauf gewartet, ob sich der Zustand wirklich verändert. Außerdem ist ein gewisses psychologisches Tief bei den Mitarbeitern und Leitern im V-Betrieb zu überwinden. Die ständige Feststellung, und das bereits über Jahre, daß die Schuld insbesondere bei Sortimentsrückständen beim V-Betrieb zu suchen ist, ohne daß das immer exakt analysiert wird, hat teilweise zur Resignation geführt. Dazu kommt, daß eine Vielzahl von Leitern und Mitarbeitern unseres Werkes zwar nicht mit Hinweisen, Vorschlägen und Kritiken spart, aber auf der anderen Seite nicht gewillt ist, aktiv an der Veränderung mitzuarbeiten.

Dieter Kleye, R/Wwi Vertrauensmann

Ende Januar, Anfang Februar erarbeiteten wir unsere Tagesausstoßpläne. Es gab dabei auch große Auseinandersetzungen. Viele waren der Meinung, bringt uns erst das Material, dann machen wir Tagesausstoßpläne. Wir gingen den anderen Weg. Wenn uns auch die roten Zahlen wehtun. Und es geht an unsere Arbeiterehre, wenn wir die Ziele durch Versäumnisse anderer nicht erreichen. Wenn Ende April noch Materialzulieferungen von März fehlen, gibt es berechtigterweise solche Fragen wie: Arbeiten andere Bereiche nicht nach Terminplänen? Was tun eigentlich unsere staatlichen Leiter? Wie werden sie zur Verantwortung gezogen?



Sportfest-Atmosphäre



im weiten Oval des Sportstadions im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Selbst Petrus zeigt sich von seiner absolut freundlichen Seite an diesem 15. Mai 1979, als um 9 Uhr der Genosse Günter Rachholz die 26. Lehrlingspartakiade der Betriebschule eröffnet. Danach fiel für etwa 450 Spartakiadeteilnehmer der Startschuß zur Festivalmeile, dem Auftakt zu einem reichhaltigen Programm dieses traditionellen sportlichen Höhepunktes in der außerordentlichen Arbeit der BS.

Es fand seine Fortsetzung in den leichtathletischen Mehrkampf-Disziplinen 100 m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Handgranaten-Weitwurf, Staffel- sowie Ballspielwettkämpfen. In den Sportarten Volleyball, Hand- und Fußball wurden die Endkämpfe um die Betriebschul-Meisterschaft 1978/79 ausgetragen, und zwischenzeitlich war der Luftgewehr-Schießstand dicht umlagert. Etwas zurückhaltender ging es beim Wettkampf „Stärkster Lehrling gesucht“ zu, aber auch dort bestätigten sich die Männer mit den starken Muskeln.

Alles in allem eine runde Sache, die 26. der BS, auch für Lehrmeister, Lehrer und alle anderen Mitarbeiter der BS, die wie immer bei dieser Veranstaltung als Sportgruppenleiter, Kampfrichter und Helfer tätig waren.

Herbert Schurig, EB



In Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR sowie des Nationalen Jugendfestivals führten wir am 26. April 1979 die Lernkonferenz der Betriebschule im Klubhaus unseres Werkes durch. Auf dieser Konferenz, in deren Mittelpunkt die Auswertung der Ergebnisse des laufenden Lehr- und Ausbildungsjahres stand, und wo die Festlegung geeigneter Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit getroffen wurde, be-

Lernkonferenz

grüßten wir als Gäste Vertreter der staatlichen Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen. Nachdrücklich wurde im Referat sowie in den Diskussionsbeiträgen auf die Erfolge verwiesen, welche in der Ver-

gangenheit erreicht werden konnten.

Gleichzeitig wurde auf bestehende Reserven hingewiesen und Möglichkeiten ihrer Nutzung genannt. Alle erreichten Ergebnisse wären ohne die aktive Mitarbeit und Unterstützung der Pädagogen unserer Bildungseinrichtung nicht möglich gewesen. Aus diesem Grunde möchten wir uns hier dafür recht herzlich bedanken.

Marita Bach, Lehrausbilder

Ferien-

vorbereitungen 5 Tage im Ferienlager Prenen

Durch die Bemühungen unserer Betriebsleitung, Betriebspartei- und Betriebsgewerkschaftsleitung ist es in diesem Jahr wiederum möglich, daß 36 Kinder unserer Kollegen im Rahmen eines Ferienaustausches mit Kindern sowjetischer Kollegen aus den Werken „Isolator Moskau“ und „Saporosh-transformator“ im Juli frohe Ferientage in der Sowjetunion erleben können.

Das „Internationale Jahr des Kindes“ gibt dem diesjährigen Ferienaustausch einen besonderen Akzent. Dementsprechend fand vom 14. bis 18. Mai 1979 ein Vorbereitungslager für alle Teilnehmer in unserem Ferienobjekt Prenen statt. Das Anliegen dieses Lagers war, sich kennenzulernen und die Kinder sowohl politisch-ideologisch als auch organisatorisch auf diese Ferienfahrt vorzubereiten. Hierzu erfolgten Film- und Diavorträge sowie eine Bilderausstellung über das Gastland. Besonderes Augenmerk wurde auf das Einstudieren eines Kulturprogrammes gelegt, an dem sich im Verlauf der fünf Tage alle Kinder mit großem Fleiß und Spaß an der Sache beteiligten. So wird es möglich, daß die Kinder dann im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen im Lagerleben als Gruppe ein abgerundetes Kurzprogramm darbieten können, welches vom Gedicht über Lieder bis zum Sketch in russischer Sprache reicht.

All die oben genannten Anliegen waren so in den Tagesablauf eingeordnet, daß noch genügend Zeit für Sport und Spiel (einschließlich einer Gammelstunde) blieb.

Wir Betreuer hoffen, daß dieses Vorbereitungslager den Kindern gefiel, sie sich kennenlernten, sich gut informierten und mit großer Vorfreude diesem Ferienaufenthalt im Freundesland entgegenzusehen.

Dagmar Antosch
i. A. der Betreuer



Klar die Spitze behauptet

DDR-Bestenermittlung im Kraftsport – Fünfkampf der Jugend und Junioren mit vier Titeln für die TSG Oberschöneweide/TRO

Am 21. April 1979 fand in Zehdenick die DDR-Bestenermittlung der Jugend und Junioren im Kraftsport-Fünfkampf statt. Diese DDR-Bestenermittlung wurde für unsere Sektion zum absoluten Höhepunkt aller bisherigen Meisterschaften. Es gelang uns, von 6 möglichen Siegern 4 zu stellen. Jeweils zwei bei der Jugend und zwei bei den Junioren. Bei der Jugend wurde der Lehrling unserer BS, Sportfreund Andreas Szymanek, Sieger in der mittleren Klasse, und in der großen Klasse siegte unser Sportfreund Reiner Latzke nun schon zum dritten Male. Er wurde außerdem im Februar im Wettbewerb „Stärkster Lehrling“ Sieger in Berlin, und im März beim Endausscheid in Erfurt erreichte er den 2. Platz im DDR-Maßstab. Im nächsten Jahr wird er unsere Sektion wieder bei den Junioren vertreten.

Bei den Junioren wurde unser Sportfreund Andreas König Sieger in der kleinen Klasse mit zwei neuen DDR-Rekorden im Bankdrücken mit 145 kg und in der Kniebeuge mit 185 kg.

In der großen Klasse siegte unser Sportfreund Carsten Dreas mit einem Punkt Vorsprung vor einem Zehdenicker Sportler. Er siegte nur durch eine enorme Leistungssteigerung.

Unsere Jugend- und Juniorensportler haben damit die Spitze in der DDR klar behauptet. Sie bereiten sich jetzt bereits auf die Mannschaftsmeisterschaft der Jugend im Oktober vor. Im vorigen Jahr wurde unsere Mannschaft DDR-Sieger.

Der große Erfolg der diesjährigen DDR-Bestenermittlung ist das Ergebnis unserer gezielten Nachwuchsarbeit. Nur wenn wir jedes Jahr neue Jugendliche aufnehmen, können wir weiterhin die Spitze in der DDR halten.

Peter Meirich,
Sektionsleiter



Donnerstag, 31. Mai 1979
Vor dem Politbüro des ZK der SED wird Rechenschaft gelegt. Genosse Erich Honecker verleiht die ersten 100 Roten Ehrenbanner der SED mit den Bildnissen von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck.

Um 21 Uhr wird mit einem Appell der FDJ auf dem Marx-Engels-Platz das Nationale Jugendfestival feierlich eröffnet. Auf Meetings der Bezirksorganisationen an revolutionären Gedenkstätten wurden weitere Ehrenbanner verliehen.

Freitag, 1. Juni 1979

Anlässlich des Internationalen Kindertages im UNO-Jahr des Kindes treffen sich die jüngsten Teilnehmer des Festivals zu einem Pionierfest im Kulturpark Plänterwald/Insel der Jugend.

Sonnabend, 2. Juni 1979

Begegnungen mit Veteranen der Arbeiterklasse, mit zentralen Ehrungen gedenkt die Jugend der Opfer des Faschismus und der gefallenen Sowjetsoldaten. Jugendforen bestimmen den weiteren Charakter des Tages.

Sonntag, 3. Juni 1979

Auf einer Kampfdemonstration werden in den Vormittagsstunden Hunderttausende Mitglieder der FDJ in der Berliner Karl-Marx-Allee ihre Treue zur Partei der Arbeiterklasse und zur DDR bekräftigen.

Auf über 2000 Veranstaltungen werden während des Festivals Zehntausende FDJler ihr Bekenntnis zu unserer Republik erneuern und von der Lebensfreude der jungen Generation künden. Aus der Fülle dieser Veranstaltungen können wir hier leider nur einige „Rosinen“ herauspicken. Neben vielen Veranstaltungen auf Bühnen und Podien stehen bestimmte Zentren alle drei Tage unter einem festen Motto und bieten ein umfangreiches Programm.

„Wen schafft Ihr“ –

so lautet z. B. der Titel des riesigen Volkssportzentrums zwischen Alexanderplatz und Haus des Lehrers beim Pressefest des Verlages Junge Welt. Volkssportwimpel, das Sportabzeichen und die Würde eines Festivalsiegers können erworben werden. Um Wanderpokale des Zentralrates der FDJ geht es im Tischtennis, Volleyball und Kleinfeldfußball. Beim

„Cross der Jugend“ in der Schönholzer Heide ermitteln die Leichtathleten ihre besten Crossläufer, und an zehn weiteren Orten besteht die Möglichkeit, die Festivalmeile zu absolvieren.

Fast 10 000 Mitwirkende

vereint die Musik- und Tanzschau der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst



Thälmann“ – „Ein bunter Blumenstrauß für unsere Republik“. Am 31. Mai zur öffentlichen Generalprobe, am 2. und 3. Juni jeweils um 15 Uhr können jeweils 50 000 Gäste und Gastgeber dabei sein. Ein neues Geburtstagslied auf die DDR wird nach der Festivalfanfare den bunten Reigen musikalischer und tänzerischer Darbietungen eröffnen. Das fast zweistündige Programm wird den Charakter unseres gesamten Festivals zum Ausdruck bringen.

Der stärkste Teilnehmer

des Nationalen Jugendfestivals wird u. a. im Zentrum „Wir schützen unser sozialistisches Vaterland“ im Volkspark Friedrichshain gesucht. Am 2. und 3. Juni wird mit einem „Schützenfest des Nationalen Jugendfestivals“ eröffnet. Ausstellungen, Vorführungen, der „Treffpunkt Kompaniechef“ sowie der „Treffpunkt General“, Gespräche mit Volkspolizisten, Selbstbetätigung an Trainingsanlagen und -geräten, Filme und vieles mehr geben

Einblick in die verantwortungsvollen und interessanten Aufgaben der NVA, der Volks- und Schutzpolizei, der GST, des DRK sowie der motorsportlichen Aktivitäten des ADMV.

1. Juni: Pionierfest

Der Internationale Kindertag im UNO-Jahr des Kindes wird festlich im Kulturpark Plänterwald und auf der Insel der Jugend verbracht. Da wird zum Fischerfest und zum Blumenfest eingeladen, Mal-, Bastel- und Wissensstraße locken, Treffen mit Leninpionieren und Erbauern der Drushba-Trasse werden organisiert, und Gespräche mit Autoren und Schauspielern gehören genauso zum Programm wie Sport, Touristik und Vorführungen von Schiffs- und Flugmodellen.

Zu einem Pressefest

ladet der Verlag „Junge Welt“ ein, und zwar am 2. und 3. Juni auf dem Alexanderplatz. Interessante Bekanntschaften mit ausländischen Gästen und Journalisten können geschlossen, die eigenen journalistischen Fähigkeiten getestet und das Entstehen der „Jungen Welt“ kennengelernt werden. Ein Solidaritätsbasar, ein Sonderpostamt sowie die Solidaritätsdruckerei werden zu den Anziehungspunkten gehören. Aktuelle Fotos, Poster, Bücher und Abzeichen können käuflich erworben werden.

In der Ruine der Klosterkirche

in einem Informations- und Aktionszentrum gegen die Produktion der Neutronenwaffe ist jeder zum Protest mit seiner Unterschrift aufgefordert. Im Obergeschoß der Ausstellungsräume am Fernsehturm gibt es Gesprächsrunden, Dokumentationen, Dia-Ton-Vorträge, im unteren Geschoß laufen Filme aus dem Studio Heynowski und Scheumann sowie der Gruppe Dr. Katins. Ziel des Solidaritätszentrums ist es, Erfahrungen des Kampfes gegen Imperialismus, Kolonialismus, Faschismus und Krieg zu vermitteln.

Über 2000 Erzeugnisse wurden von FDJlern für die große Auktion am Fuße des Fernsehturms zur Verfügung gestellt. Die FDJ-Bezirksorganisationen und die Kulturzentren der sozialistischen Länder richten Soli-Basare ein.

Kaskadeure am Nachmittag

Am zweiten Festivaltag feiern junge Bauarbeiter, Delegierte und die Berliner das Fest des Zentralen Jugendobjektes „FDJ-Initiative Berlin“. Rund 1000 Künstler gestalten 33 Programme: Konzerte, Singeveranstaltungen, ein Zille-Programm, Jugendtanz und Modenschau. Auf feurigen Rossen werden Kaskadeure aus der CSSR und der DDR durch den Schloßpark jagen und die Klängen kreuzen. Junge Arbeiter und hervorragende Jugendbrigadiere berichten über ihre Leistungen in der „FDJ-Initiative Berlin“ in der „Magistrale der Zulieferindustrie“ und im Kampf um tägliche Planerfüllung oder treffen sich zum Erfahrungsaustausch mit Veteranen und Aktivisten des Bauwesens.

Erinnerung an PLX

Nahezu 80 Singegruppen und Liedermacher aus der DDR und dem Ausland laden die Festivalgäste und viele



Berliner ein ins Singezentrum der FDJ in die Lichtenberger Parkaue. Darunter der Oktoberklub, Jahrgang 49, Schicht, Reinhold Andert, Sands Family und Floh de Cologne sowie Künstler benachbarter Genres, zum Beispiel die „akademixer“, die Gruppen Kreis, Hansi Biebel und Passion. Eine Notenbude, Sprechstunden der Künstler, Fotos, Bücher- und Schallplattenverkauf ergänzen den Liederpark zu einem Singezentrum, wie es PLX – „Politische Lieder zu den X.“ – 1973 während der Weltfestspiele war.



Pause zum Luftholen

Erfahrungsaustausch der AFO vor dem 30. Jahrestag der DDR Berichterstatter in dieser Ausgabe: Mitglieder der AFO 2



Dabei!

Wenn am 1. Juni um 21 Uhr auf dem Marx-Engels-Platz das Festival eröffnet wird, werden auch unsere 15 FDJler der AFO 2 unter den Tausenden Delegierten sein.

In Vorbereitung des Festivals haben wir uns als AFO Gedanken gemacht, wie wir zum Gelingen desselben beitragen können. Wir führen eine Sonderschicht im V-Betrieb, starteten Spendenaktionen, verkauften Festivallose und stellten Artikel für den zentralen Solidaritätsbasar auf dem Alexanderplatz bereit. Außerdem haben wir in dieser Zeit fünf neue Freunde für unseren Jugendverband gewonnen. Die letzten Tage wurden genutzt, um unsere Mandatsträger gut auf diesen großen und schönen Höhepunkt im Verbandsleben der FDJ vorzubereiten. Schwerpunkt bildete dabei unsere Mitgliederversammlung im Monat April, wo die Mandate übergeben wurden. Aufgrund der guten Unterstützung durch die Parteiorganisation konnten wir viele Aufgaben in Vorbereitung dieses großen Treffens erfüllen.

Am Festivalsonnabend werden unsere Delegierten im Rahmen des 50er-Blocks Veteranen der Arbeit und des revolutionären Kampfes im Stadtbezirk Köpenick in ihren Wohnungen besuchen. Mit diesen Besuchen wollen wir den Veteranen für ihr Wirken um eine bessere Zukunft danken. Diese Aufgabe ist verantwortungsvoll und zugleich sehr schön und wird bestimmt für die Freunde ein nachhaltiges Erlebnis werden.

Die „Manifestation der Jugend“ am 3. Juni in der Karl-Marx-Allee wird das Vertrauen der FDJ zur SED und ihrer Politik, die feste Verbundenheit mit der Arbeiter- und Bauern-Macht und die Bereitschaft zur Stärkung und zum Schutz des Sozialismus zeigen.

Jörg Sander
2. FDJ-Sekretär der GO



Wir über uns

Wenn man von der AFO 2 spricht, dann ist von den Jugendlichen des F-Betriebes die Rede, die überall und in fast allen Abteilungen unseres Bereiches anzutreffen sind.

Auch die Freunde der Außenmontage, die in der ganzen DDR verstreut ihre Arbeit tun, gehören zu unserer AFO. FDJ-Mitglieder mit verschiedensten Berufen und Bildungsständen sind in unserer AFO organisiert, man könnte glauben, alle Voraussetzungen für eine gute FDJ-Arbeit im F-Betrieb seien vorhanden. Was soll da noch schiefgehen? 1976 befand sich unsere AFO jedoch durch das Ausscheiden und den Weggang von mehreren Jugendlichen, die zum Teil Leitungsmitglieder waren, in einem nichtfunktionierenden Zustand. Der aktivste Teil unserer AFO-Mitglieder hat sich zusammen mit unserem Parteisekretär Genossen Werner Wild Gedanken gemacht, wie die FDJ-Arbeit wieder belebt werden könnte.

So entstand eine provisorische FDJ-Leitung, die dafür sorgte, daß die Mitgliederversammlungen und das FDJ-Studienjahr bzw. die Kassierung wieder durchgeführt und organisiert wurden. Zudem fanden einige kulturelle Veranstaltungen statt, die einen entscheidenden Einfluß auf die Festigung unseres Kollektivs hatten und dazu beitrugen, daß sich die einzelnen Freunde untereinander auch persönlich besser kennenlernten. Als Höhepunkt dieser Zeit kann man die Wahlversammlung im September 1977 betrachten. Hier traten die FDJler des F-Betriebes nicht nur als geschlossenes Kollektiv auf, hier wurde auch, wie sich zeigen sollte, eine gute, funktionierende FDJ-Leitung bestätigt und ein Kampfprogramm verabschiedet, welches durch die Erfüllungsbeiträge jedes einzelnen Mitgliedes den größten Anteil am FDJ-Leben hatte.

Es gibt jedoch in unseren Reihen einzelne Freunde, die durch Passivität und eine ignorierende Einstellung wichtige Maßnahmen unserer AFO in ihrer Wirkung schwächen. Hier auch Konsequenzen zu ziehen und ganz offen und eindeutig die Frage zu stellen, ob eine Mitgliedschaft in der FDJ noch vertretbar ist oder nicht, muß uns noch besser gelingen. Die Zusammenarbeit mit unseren Außenmonteuren ist nicht einfach. Die Freunde sind in der Regel einmal im Monat im Betrieb und daher sehr schwer in unser FDJ-Leben einzubeziehen. Gemeinsame kurze Zusammenkünfte und die Übergabe von konkreten Aufgaben unserer AFO an diese FDJ-Mitglieder haben zu einer Verbesserung beim Zusammenwirken beigetragen. Freundschaft!

Bernd Ziemann, QF

Wie ich zur „FDJ-Initiative Berlin“ kam



Als ich gefragt wurde, wie ich zur „FDJ-Initiative Berlin“ kam, war es gar nicht so leicht, darauf zu antworten. Im VEB Kombinat Schwarze Pumpe lernte ich Maschinist für Kraftwerksanlagen. Als ich in die Brigade „Anne Frank“ aufgenommen wurde, hatte ich ausgelernt, war mächtig stolz und wollte zeigen, was ich kann. Zur Arbeit im Kraftwerk kam die Betreuung unserer Patenklasse, Wandzeitung, FDJ-Chronik, Freizeitsport –

Statistisches
In der AFO 2 sind 20
FDJler organisiert.
AFO-Sekretär: Bernd
Ziemann.

manchmal ein bißchen viel, aber es machte Spaß. Ich wurde Kandidat, dann Mitglied unserer Partei. Ich war einfach dabei – im Leben – beim Aufbau des Sozialismus und hatte es gar nicht so richtig bemerkt, wie ich in dieses Leben hineingewachsen bin.

Dann hörte ich von der „FDJ-Initiative Berlin“, Zentrales Jugendobjekt zum Aufbau unserer Hauptstadt, Berlin, eine interessante Stadt mit Mu-

seen, Theatern, Atmosphäre, die ich bisher nicht kannte, und eine Chance, Neues hinzuzulernen, sich zu qualifizieren. Ich erkundigte mich bei der FDJ-Kreisleitung und wurde mit Anerkennung delegiert. Seit dem 1. März 1979 arbeite ich im Transformatorenwerk. Im Sicherungsbau fand ich meinen ersten Arbeitsplatz und ein luftiges Kollektiv. Alle halfen mir, mich hier wie zu Hause zu fühlen. Auf diesem Wege möchte ich allen Kolleginnen dafür danken.

Jetzt werde ich Kranfahrerin – ich qualifiziere mich! Ich freue mich bereits darauf, am Pfingsttreffen der Jugend in Berlin dabei sein zu können. Die Zeit hier hält für mich sicher noch viel bereit. Ich will einfach dabei sein – im Leben – beim Aufbau des Sozialismus.

Manuela Kubbach, Mhs

Übrigens

verfaßte Klaus Müller einen sehr interessanten MMM-Artikel. Da der Zeitungsrand nun mal nicht bedruckt wird, bitten wir, auf Seite 3 nachzulesen.

Warnemünde hieß das Ziel

„Wohl denn“, sagte Jörg, „laßt uns kulturell etwas unternehmen!“ Und siehe da, dank guter Arbeit der FDJ-Leitung konnte unsere, wenn auch kleine Truppe Anfang März bewaffnet mit Handtasche und Fotoapparat den Bahnsteig Lichtenberg betreten, um per Zug an die Küste unserer Heimat zu streben. Warnemünde war unser Ziel. Frohgelaunt und voller Unternehmungslust erreichten wir es bald. Die Mittagszeit nahte, und jeder Recke bekommt um diese Zeit Hun-

gergefühle im Magen. Somit erwies sich nach kurzem Rundgang der Teepott als lohnendes Ziel. Wir speisten mit solcher Wonne die Speisekarte rauf und runter, daß selbst der fleißigste Kellner einen Bogen um uns machte. Nach diesem Menü war uns der Gedanke an die baldige Rückfahrt besonders lästig. Nach Abhilfe suchend, betreten wir das Strandhotel und eroberten weniger durch unser Aussehen als durch unseren Charme doch noch drei Zimmer. Solch Glück konnte nur gefeiert werden.

Und siehe, da bot sich am alten Strom auch schon ein Café unseren sehnsüchtigen Blicken. Kaum daß wir saßen, kurvte eine Kellnerin mit solcher Intensität um uns, daß sich bald der Ausspruch „eine flotte Gastronomie hier an der Küste!“ unseren Kehlen entrang. Doch das hätten wir lieber bleiben lassen sollen. Breitbeinig, die Fäuste in die Hüften gestemmt, sagte sie: „Wat, flotte Jastronomie hier an'e Küste? Ick bin aus Berlin,

aus de kleene Melodie!“ Dennoch hatte sie uns, ihre Landsleute, bald ins Herz geschlossen, und ein Gruß von ihr an eine Angestellte im Teepott verschaffte uns die für den Tanzabend notwendigen Karten.

Schnell noch ein kleiner Spaziergang und dann geputzt für den Abend. Es war knüppeldicke voll, der Wein gut, die Kapelle unmusikalisch und wir bald hundemüde. Und so lagen wir bald in den Federn. Der nächste Morgen führte uns am Frühstückstisch zusammen, an dem wir bewiesen, daß Seeluft hungrig macht. Es blieb noch Zeit zu einem Bummel, und danach betreten wir den Bahnhof, um uns gen Heimat einzuschiffen. Es fand sich auch ein Speisewagen, worin wir fast die ganze Fahrt verbrachten. Satt und zufrieden konnten wir uns auf den Montag freuen. Einstimmige Meinung: Man hätte es noch ein paar Tage ausgehalten.

Torsten Dietrich, 6ts

